

Komplexe Klarheit

Der Basler Hans Feigenwinter gehört zu den profilierten Schweizer Jazzern. Obwohl oder gerade weil er auf Einfachheit setzt. Im BeJazz-Club spielt er mit seinem Trio Feigenwinter3.

Es ist verführerisch, dem Sound der Feigenwinter3 zu wenig Beachtung zu schenken. Leichtfüssig fliessen die Stücke dahin, von keiner Dissonanz zerrissen. Aus Feigenwinters Klavier perlen die Töne wie Champagner, der geschmeidige Bass von Wolfgang Zwi-aer schwingt behände und Drummer Arno Troxler begleitet ohne splitternde Breaks. Daraus entsteht ein gefälliger Sog, dem man sich gerne hingibt – bis man merkt, dass man gar nicht anders kann, als dem vermeintlichen «easy listening» zuzuhören.

«Musik sollte möglichst verständlich sein»

Weil es nämlich genug zu hören gibt. So einfach die Stücke von Feigenwinter3 auch scheinen mögen, simpel sind sie nicht. «Ich finde, Musik sollte so leicht verständlich wie möglich sein», sagt Hans Feigenwinter im Gespräch. «Es ist doch fantastisch, auf so einem Boden Komplexität aufzubauen.» Zwar sei ihm schon vorgeworfen worden, zu viel mit Dreiklängen zu arbeiten, aber «das darf man! Mir ist Klarheit einfach sehr wichtig.»

So wie Jazz ohne Dissonanzen setzt auch der Begriff «Klarheit» zunächst eine irreführende Assoziationskette in Gang: einfach, ausgebügelt, flach – uninteressant. Davon kann jedoch keine Rede sein. Gelassen und mit ausgesuchter Höflichkeit, aber entschieden in der Sache sagt Feigenwinter: «Ich habe bei einiger Kunst das Gefühl, es spreche jemand in einer Geheimsprache.» Die Vermutung, damit wolle sich einer aufplustern, liegt nahe. Es sei, meint Feigenwinter, «schwierig genug, sich

deutlich in einer Sprache mitzuteilen, die alle kennen».

Hat man erst einmal die möglichen Missverständnisse gegenüber der Musik des Baslers überwunden, erklärt sich der Sog leicht: Ein Trio höchst eloquenter Instrumentalisten stellt sich für die angestrebte Klarheit seiner Musik nicht dümmer, als es ist. Es ist hohe Kunst, wie verzahnt die drei agieren. Alles klingt so beiläufig fliessend, dass selbst Soloparts den Fluss nicht unterbrechen. Vielmehr scheint es, als wechselten sich die Instrumente dabei ab, das Gewicht der Stücke zu tragen.

Auch die komponierten Strukturen, über denen das Trio improvisiert, sind gut verwoben. Feigenwinter nennt als Inspiration die «Architektur» klassischer Sinfonien des 18. und 19. Jahrhunderts. Zwar befolgt er keine strengen Formen wie etwa die einer Sonate, doch er nutzt die Konstruktion seiner Kompositionen, um das Zeitgefühl seines Publikums zu lenken.

Über den Rausch des Moments hinaus

«Viel Musik der Gegenwart betont nur den Moment.» Das gefalle ihm zwar, sagt Feigenwinter, aber sie komme eben auch nicht über den «Rausch des Moments» hinaus. «Ich möchte aber, dass Musik Bezüge erstellt, dass ein Element vom Anfang später wieder auftaucht, dass man ein Gefühl entwickelt für den Strang der Zeit.» Man soll die Komplexität der Klarheit nicht unterschätzen.

Silvano Cerutti

////////////////////////////////////
BeJazz Club, Liebefeld, Fr., 20.4., 20.30 Uhr
www.bejazz.ch

